

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste No. 6126)

erschint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsz.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2044

Ahrensburg, Dienstag, den 26. Juli 1892

15. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

Telegramme.

Kiel, 24. Juli. Der Landesbevollmächtigte Kluge, früherer Landtagsabgeordneter für Süderdithmarschen, ist gestorben.

Rissingen, 24. Juli. Mehrere Extrazüge brachten heute aus der Umgebung und aus der Pfalz, sowie aus Baden zahlreiche Ausflügler, welche auf der oberen Saline erschienen, um den Fürsten Bismarck zu begrüßen. Es wurden mehrere Ansprachen an den Fürsten gehalten, worauf derselbe dankte und versicherte, er wisse, diese Ovation, der Wiederaufrichtung des deutschen Reichs und den Mitarbeitern an derselben. Die Einigungsbestrebungen seien 1848 verfrüht, 1866 ohne Dauer gewesen, erst 1870 wurden alle Hämmer auf den Ambos geschwungen, auf welchem das Reich geschmiedet war. Das einzige Deutschland sei aus französischen Bataillonen herausgeholt. Der Fürst schloß, indem er sagte, er stimme in das Hoch auf Kaiser und Reich, den Reichstag und Bundesrath ein.

Brüssel, 23. Juli. Nach einer Depesche des „Mouvement géographique“ aus San Thome haben die Araber des oberen Kongo-Gebietes in Yanawe sich gegen den unabhängigen Kongostaat erhoben. Die Verbindung mit dem Tanganika seien unterbrochen, die Angehörigen des Katongo-Spindafats seien vertrieben.

Madrid, 24. Juli. Nach Meldungen aus Pontevedra haben sich die Aufständigen aus Anlaß der Erhebung einer Lebensmittelsteuer erneuert, so daß ein abermaliges Einschreiten der Polizei notwendig wurde. Mehrere Frauen und zwei Polizisten wurden verwundet; es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Petersburg, 24. Juli. Hier eingegangene Meldungen aus Nishny Nowgorod bestätigen, daß bei einigen dort zugezogenen Personen Cholerafälle vorgekommen sind, dagegen sei die Cholera an der Wolga im Abnehmen begriffen und werde dort bald ganz erloschen sein. Im Süden sei eine Steigerung der Verbreitung der Epidemie zu constatiren, es seien die ernstesten Maßregeln getroffen, um einem noch weiteren Umsichgreifen derselben vorzubeugen.

Pittsburg, 23. Juli. Als der Direktor der Carnegie'schen Werke, Frid, in denen der Streik fortdauert, sich heute Nachmittag in seinem

Bureau befand, trat ein Mann in dasselbe ein und gab ohne ein Wort zu sagen, einen Schuß auf Frid ab; letzterer wurde schwer verwundet. Der Attentäter ist festgenommen.

Der Mensch, welcher heute den Mordversuch gegen den Direktor der Carnegie'schen Werke, Frid, unternahm, nennt sich Bergmann oder Bedermann, ist Drucker, 21 Jahre alt, Ruße von Geburt und seit 4 Jahren in Amerika ansässig. Bei seiner Vernehmung erklärte derselbe, er sei lediglich in der Absicht, Frid zu tödten, den er als einen Feind der Arbeiter ansehe, nach Pittsburg gekommen. Als Bergmann bei seiner Einlieferung in das Polizeikommissariat körperlich visitirt wurde, fanden sich in seinem Munde 2 Dynamitpatronen vor. Man nimmt an, das er damit wie i. Z. der Anarchist Lingg in Chicago, sich selbst habe tödten wollen. Das Befinden Frids ist, nachdem es gelungen ist, die Kugel aus der Wunde zu entfernen, ein leidlich befriedigendes.

Fürst Bismarcks Fehde

gegen das bestehende Regiment dauert noch immer fort. Die „Hamburger Nachrichten“ werden aus seiner Kistkammer fortwährend mit neuen Waffen versorgt, und getreulich versendet das Blatt die ihm aus dem Köcher des Alt-Reichsfanzlers gereichten Pfeile, anscheinend blindlings, ohne zu prüfen, ob die Waffe gut und ihre Verwendung gerecht ist. Das wenig erbauliche Schauspiel scheint sich seinem Ende noch nicht zu nähern, zum Gaudium des schadenfrohen Auslands und zum Bedauern aller aufrichtigen Vaterlandsfreunde. Fürst Bismarcks Haupttrumpf gegen seinen Nachfolger ging bekanntlich dahin, den Grafen Caprivi an die Hochschilde des Centrums zu hängen, und zu diesem Zwecke griff er auf Reichsglocken-Affäre unseligen Andenkens zurück. Hierauf schallt jetzt ein für den Fürsten Bismarck nicht sehr schmeichelhaftes Echo zurück.

Zu den bekanntesten Auslassungen der „Hamb. Nachr.“ über angebliche frühere Beziehungen des Grafen Caprivi zu Herrn

v. Dieß-Daber und dem verstorbenen Geheimrath v. Lebbin, „jenen markanten Träger der reichsgläubnerischen Bestrebungen“, melbet sich nämlich nunmehr Herr v. Dieß-Daber selbst zum Wort; er veröffentlicht in der „Kreuz-Ztg.“ eine Erklärung „zur Abwehr“, der wir Folgendes entnehmen:

Wenn es richtig ist, daß der leitende Geist der „Hamburger Nachrichten“ der Fürst Bismarck ist, so scheint derselbe wieder einmal das Bedürfnis zu empfinden, zu seiner Vertheidigung und um sein unqualifizierbares Verhalten in Wien und München zu entschuldigen, Unwahrheiten über Andere und auch über meine Person zu veröffentlichen.

Hierauf diene Folgendes zur vorläufigen Abwehr.

1) Es ist un wahr, daß ich „in früheren Beziehungen zur Zeit der „Reichsglocke“ mit dem Herrn von Caprivi oder mit dem Herrn v. Lebbin gestanden hätte.

Ersteren kenne ich garnicht und habe niemals ein Wort mit ihm gesprochen. Auch Herrn v. Lebbin habe ich nur ganz oberflächlich gekannt, und es ist eine Erfindung, daß ich jemals in Beziehungen zu ihm in obiger Richtung gestanden habe.

2) Es ist, was meine Person betrifft, un wahr, „daß Herr v. Leppin und ich den Feldmarschall Freiherr von Mantuffel vergeblich für ihre reichsgläubnerischen Bestrebungen zu gewinnen versucht hätten.“

Was Herr von Lebbin gethan hat, ist mir unbekannt und ebenso was Freiherr v. Mantuffel dem Fürsten Bismarck gesagt haben soll.

Sodann rekapitulirt Herr v. Dieß-Daber seinen bekannten Streitfall mit dem Fürsten

Bismarck und erinnert an folgende „Thatumstände“:

Fürst Bismarck hat unter Umgehung des Hauptpunktes eine Beleidigungsanfrage gegen mich zu Stande gebracht, indem er Privatgespräche mit Standesgenossen, die größtentheils, wie sich später herausstellte, über Jahr und Tag zurücklagen, mithin verjährbar waren herbeizog. . . Ich habe die 3 Monate redlich abgeessen.

Auf Veranlassung des Fürsten Bismarck wurde in der öffentlichen Sitzung des Kammergerichts am 22. November 1877 von dem Vertreter der Oberstaatsanwalt und unter dessen Deckung ein Schriftstück verlesen, welches meine Glaubwürdigkeit vor dem Gerichtshofe erschüttern sollte, welches aber fast nur Unwahrheiten enthielt. Meiner sofort angestellten Verleumdungsklage ist Fürst Bismarck ausgewichen, indem er unter der Einrede der Inkompetenz des Zivilgerichts und Berufung auf seine Stellung als General der Kavallerie einen militärischen Gerichtshof für sich in Anspruch nahm.

In Folge dessen infruirte das General-Kommando 3. Armee-Korps die Klage und berichtete vorschrittmäßig im Juni 1878 an Kaiser Wilhelm I., weil dieser die Generale zu bezeichnen hatte, welche den Gerichtshof zu bilden haben. Eine Antwort an das General-Kommando ist bisher nicht erfolgt. Ich aber habe nach wiederholten vergeblichen Versuchen, den Fortgang der Sache zu erreichen, in welcher meine Ehre öffentlich engagirt ist, aus Liebe zu Kaiser Wilhelm I. und mit Rücksicht auf Höchstbesse hohes Alter geschwiegen! Ist dies Feindschaft? — und liegt ein Grund für den Herrn General der Kavallerie, auf welchem die Verleumdungsklage mit schriftlichen Beweisen noch haftet, vor, mich jetzt unter unwahren Angaben erneut öffentlich anzugreifen?

Die Wallfahrt.

Roman von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Jadwiga versuchte sich rasch Romans Liebkosung zu entziehen, es gelang ihr auch. Ein glühendes Roth färbte ihre Wangen und Stirn bis in den weißen Nacken hinein.

„Kannst Du mich nicht verstehen, Mädchen,“ rief er feurig, „ich liebe Dich, Du sollst meine Braut sein, meine süße Braut, und bald, ach bald mein theures, heiß geliebtes Weib.“

Er breitete die Arme nach ihr aus und wollte sie an seine Brust ziehen.

Doch Jadwiga wich schnell vor ihm zurück. Einen Moment schloß sie wie betäubt von dem, was sie gehört, die Augen. Doch sie faßte sich schnell, und nun stand sie hochaufgerichtet vor ihm, mit finster zusammengezogenen Brauen. Ueber ihre sanften Züge legte sich plötzlich ein harter, kalter Ausdruck, sie sah aus, wie versteinert.

„Pan Roman,“ versetzte sie im herben, eisernen Ton, „es sind jetzt vierundzwanzig Stunden her, da erzählten Sie mir von ihrer Liebe und Leidenschaft.“

Sie lachte schrill auf.

„Aber in demselben Augenblick sagten Sie sich auch von mir los. O, es waren glückliche, grausame Worte, die Sie zu mir sprachen, welche mein Herz in tausend Stücke

rissen. — Doch nun weiß ichs ja, warum Sie es thaten, von gestern bis heute bin ich sehend geworden, Sie konnten nicht anders und ich habe Ihnen verziehen — von ganzer Seele! Warum wollen Sie aber jetzt noch das graufame Spiel fortsetzen, warum? Sie wissen doch, daß ein Makel auf mir ruht, daß meine Mutter eine Bettlerin war, die elend am Wegrain zu Grunde ging, — daß eine Vereinigung mit mir unmöglich ist. Wir zwei können nimmer zusammen, wir sind geschieden für ewig, denn ich wäre Ihr Verderben, Ihr Fluch! — Sie sagten es ja auch, Pan Roman!“

„Ich sprach im Wahnwitz und bitter habe ich meine Worte bereut. Und sieh, bald darauf kam es wie eine Erleuchtung über mich, die Zweifel, Bedenken und Vorurtheile schwand wie Schemen dahin, und meine grenzenlose Liebe zu Dir behielt die Oberhand. Und nun weiß ichs, daß es auf Erden nichts Höheres, Heiligeres geben kann, als ein geliebtes Herz, daß einem ganz zu eigen ist. Was ist Glanz, Ansehen, Reichthum dagegen, nichts kann Ersatz dafür bieten. Verbe die Meiner, Jadwiga, ohne Dich kann ich nicht leben! Ich will Dein Sklave, Du sollst meine Königin sein, für Dich will ich arbeiten, erwerben, ringen und mit dem Schlimmsten kämpfen. Was sich mir hindernd in den Weg stellt, will ich beseitigen. Jadwiga, sei mein! — Wenn Du mich noch nicht lieben kannst, so soll meine große, Alles überwindende Liebe auch Dein Herz

überwinden und es wach rufen aus dem Schlummer, der es jetzt noch umfassen hält. Und dann in völliger Vereinigung mit einander wird unsere Zukunft nur noch ein Himmel voller Glückseligkeit sein!“

Roman kniete vor ihr nieder, während ein leidenschaftliches Feuer in seinen Augen brannte.

„Jadwiga,“ flüsterte er, „habe mich lieb, ein wenig nur — ich bitte Dich — werde mein!“

Das Mädchen schauerte leise in sich zusammen. Großer Gott, ein Paradies voller Liebe und Glück stand vor ihr offen, aber sie durfte nicht hinein. Gebrochenen Herzens, einsam mußte sie ihre Straße ziehen, fort in die weite, liebevolle Welt.

Einen Moment verwirrten sich ihre Gedanken, es wurde dunkel in ihr, als versagte ihr die Kraft, länger gegen den geliebten Mann und ihr eigenes Herz zu kämpfen. Ein sinnbetäubendes Weh erfaßte sie, ihre Seele rang in schwerster Pein.

Was soll ich thun? dachte sie, Allmächtiger, hilf mir, rette mich von mir selber, zeige mir den rechten Weg, laß mich und ihn nicht zu Schanden werden!

Eine namenlose Angst zitterte durch ihr Gemüth und ein Krampf schnürte ihr die Brust zusammen.

Doch nach einiger Zeit ermannete sie sich wieder, das Bewußtsein, mit ihrer Schwäche Romans Unglück zu besiegeln, verlieh ihr

den Muth, seiner Liebe und den berauschen den Bildern zu entsagen.

Roman bemerkte ihr Schwanken, ihr Ringen. Jede Regung ihres Herzens prägte sich im schnellsten Wechsel auf den lieblichen Zügen aus. Er zog sie sanft an sich heran und küßte ihre Hände.

„Du kleine Thörin,“ sagte er mit weicher, bewegter Stimme, „da stehst Du nun da und grübelst und überlegst und machst uns schließlich Beide unglücklich damit. Siehst Du es denn gar nicht ein, daß wir zusammengehören und uns nicht trennen dürfen bis in alle Ewigkeit hinein? Blicke doch nicht so starr, Jadwiga, weine nicht, sei heiter! Ich küsse Dir die Thränen von Deinen süßen Blauaugen.“

Seine Stimme sank zu einem Geflüster herab.

„Du meine Freude, meine Wonne, darfst auch Deinen Purpurmund küssen? — Goldes Lieb, darfst ich, erlaubst Du es mir?“

„Sie dürfen mich nicht küssen, Pan Roman,“ erwiderte sie rauh, „Ich bin nicht Ihre Braut und will es auch niemals werden!“

Und nun riß sie sich von ihm los und blieb hochaufathmend ein paar Schritte entfernt von ihm stehen.

„Ach, Pan Roman, seien Sie barmherzig, quälen Sie mich nicht so,“ rief sie herzerreißend aus. „Ich kann, ich darf Ihre Braut, Ihr Weib nicht werden, lassen Sie mich gehen!“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

Bekanntlich ist Herr Dieft-Daber vor annähernd Jahresfrist durch Kaiser Wilhelm II. rehabilitirt, indem der ihm seiner Zeit bewilligte schlichte Abschied nachträglich in einen ehrenvollen umgewandelt wurde.

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn, 23. Juli. Im Monat Juni sind an 11 Personen im Kreise Stormarn Altersrenten verliehen worden. Unter den Rentnern befanden sich drei Frauen.

Der zum Gemeindevorsteher in Trittau gewählte Ziegeleibesitzer Benn ist als solcher bestätigt worden.

Unter den in der Gemeinde Barsbüttel untergebrachten Pferden des hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15 ist die Zuluena (Brustseuche) ausgebrochen.

* Ahrensburg, 24. Juli. Nach und nach scheint sich die Witterung etwas beständiger zu gestalten, wir können doch schon einige trockene und sonnige Tage verzeichnen, obgleich die Temperatur noch eine verhältnismäßig niedrige ist.

* Gestern Abend gegen 9 Uhr entstand in dem Backhause des Herrn Bäckermeisters Brignitz hier selbst ein Schornsteinbrand, der jedoch durch das Eingreifen einiger Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr und sonst zur Stelle befindlicher Personen bald gelöscht wurde.

V. Südliches Stormarn, 23. Juli. Dem Vernehmen nach wird der hochbetagte Herr Pastor Peteren, welcher, in der Mitte der siebziger Jahre stehend, die Steinbeker Pfarre seit Mitte der fünfziger, also fast 40 Jahre, verwaltet, im nächsten Jahre von seinem Amte zurücktreten.

Dieser Tage findet hier die alljährlich zwischen Neu- und Roggenernte angeordnete Wochschau statt. Die unter öffentlicher Aufsicht stehenden Gewässer sind: die Glinder Au von Stellau an bis Schiffel, der Fenfelder-Dejendorfer-Schleemer Bach und der Lohbrügger-Sander-Bergedorfer Scheidegraben.

Auf den trockenen Feldern hiesiger Gegend (Jensfeld, Dt-Steinbek, Willingshufen u. s. w.) ist man mit dem Roggenmähen schon vollauf beschäftigt. Der Ertrag ist ein guter zu nennen.

Die Kartoffeln sind in diesem Jahre schon so billig, wie seit langen Jahren nicht, höchstens 2 M 40 h per Sack; für 15 bis 20 h per 5 Biter sind sie in der Stadt schon im Kleinen zu haben. Hoffen wir, daß diese so unentbehrliche Frucht auch einmal recht reichlich wachsen, für den kleinen Mann ist es sehr zu wünschen.

Lothstedter Lager, 20. Juli. Am Montag Morgen waren leider wieder zwei Unglücksfälle zu verzeichnen. Beim Fahren der Artillerie auf dem Schießplatz, wo viele sogenannte Schlaglöcher sind, stürzte ein Geschütz um, so daß die Räder der Lafette und Proße in die Höhe standen. Die darauf stehenden Kanoniere wurden herabgeschleudert. Dem einem Kanonier sind zwei Rippen gebrochen, ein anderer erhielt eine Quetschung der Brust von dem Geschützrohr und soll am schwersten verletzt sein, ein dritter erhielt eine leichtere Verletzung. Bei einem anderen Geschütz stürzten die Fahrer mit ihren Pferden, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen.

Kiel, 21. Juli. Dem statistischen Sanitätsbericht über die kaiserliche deutsche Marine für den Zeitraum vom 1. April 1889 bis 31. März 1891 entnehmen wir folgende Daten: Die Kopfstärke der Marine belief sich 1889/90 im Ganzen auf 15 507 Mann und 1890/91 auf 15 876 Mann; hieron befanden sich im Jahre 8033, bezw. 8236 an Bord und 7474, bezw. 7640 am Lande. Der Krankenzugang betrug insgesamt

in beiden in beiden Berichtsjahren: an Bord 15 707 Mann, am Lande 14 236, zusammen 29 943 Mann. Während in den letzten Jahren fast regelmäßig eine Abnahme des Kranken-Zuganges beobachtet wurde, zeigt das Jahr 1889/90 eine nicht unbedeutliche Steigerung der Erkrankungen; im Jahre 1890/91 ist dagegen wiederum eine wesentliche Abnahme zu bemerken. In beiden Berichtsjahren belief sich die gesammte Sterblichkeit in der Marine auf 159 Todesfälle, von denen 94 an Bord und 65 am Lande vorkamen. Durch Krankheit starben 110 Mann, und zwar 63 an Bord und 47 am Lande. Die häufigste Ursache für Todesfälle durch Krankheit war Tuberkulose (30 Fälle); darauf folgten Lungen- und Brustfellentzündung mit 28, Malariafieber und Typhus mit je 10 Todesfällen; 1 Todesfall durch Typhus kam am Lande vor, während 9 sowie sämtliche durch Malaria bedingte Todesfälle auf die Schiffe entfielen. — Durch Selbstmord endeten 18 Mann ihr Leben und zwar je 9 Mann an Bord und am Lande. An Bord wurde der Tod 5 mal durch Ertrinken und 4 mal durch Erschießen, am Lande 5 mal durch Erschießen, 3 mal durch Erhängen, sowie 1 mal durch Ertrinken herbeigeführt. Veranlassung zu dem Selbstmord war 7 mal Furcht vor zu erwartender Strafe, 2 mal Liebesgram und 1 mal Melancholie; in den übrigen Fällen wurde ein Veranlassung nicht ermittelt. — Durch Unglücksfälle gingen im Ganzen 31 Mann zu Grunde und zwar 22 an Bord und neun am Lande. Auf den Schiffen in Afrika kamen neun, auf denen in der Heimath sieben, auf denen im Mittelmeer vier und in Amerika zwei hierher gehörige Todesfälle vor. Durch Sturz aus der Höhe starben neun Mann und zwar durch Herabfallen aus der Takelage acht und ein durch Fall aus der Batterie ins Zwischendeck. Ferner starb ein Mann durch Fall gegen die Ventilationsmaschine auf einem Torpedoboot und auf „Friedrich der Große“ wurde ein Mann durch eine herabfallende Zolle erschlagen. Durch Ertrinken endeten 14 Mann; davon fünf durch Ueberbordfallen. An Wunden in Folge von Messerstichen starben drei Mann. Die Verletzungen waren sämtlich auf Urlaub bei Streitigkeiten am Lande (in Korfu, Kapstadt und Friedrichshafen) entstanden. An Schußwunden starben zwei Mann (je ein von „Leipzig“ und „Schwalbe“) im Gefecht bei Bagamoyo. Endlich kam eine Vergiftung durch Trinken von Karbolsäure bei einem Matrosen durch Unvorsichtigkeit vor.

Wesellburen, 21. Juli. Nachdem vorgestern endgültig beschloffen, eine elektrische Beleuchtungsanlage zu schaffen, welche Straßen und Privathäuser mit elektrischem Licht versorge, ist gestern mit der Firma von Siemens u. Halske in Berlin ein Kontrakt geschlossen, demzufolge dieselbe hierorts eine solche Einrichtung anzulegen hat. Die Gesamtkosten dieser Anlage stellen sich einschließlich Grundmwerd zc. auf 67 000 M, davon sind, nachdem die Einrichtung in Betrieb genommen und sich gezeigt, daß dieselbe vorchriftsmäßig funktioniert, 10 000 M zu zahlen; nach weiteren sechs Monaten werden wiederum 10 000 M und nach einem Jahre nochmals 10 000 M gezahlt, der Rest wird in jährlichen Raten von 3000 M abgetragen. Für die Straßenbeleuchtung sind 72 Lampen von je 25kerziger Brennstärke in Aussicht genommen. Die Firma hat eine zehnjährige Garantie für gute Funktionierung der Anlage übernommen. Die benötigte Kraft soll durch Gasmotore erzeugt werden. Da bereits in den nächsten Wochen der Bau des Maschinenhauses zc. in Angriff genommen wird, so dürfen wir hoffen, zu Beginn des Winters die elektrische Anlage fertig zu haben.

Roman hörte sie an wie zerschmettert, in seinen dunklen Wimpern schimmerte es naß. Denn schwer und beängstigend legte sich trostlose Verzweiflung auf sein warmes Herz und das warme Blut in den Adern wollte stocken.

„Du hast mich also nicht lieb — gar nicht lieb,“ stotterte er mit heiserer Stimme. Jadvigas Antlitz wurde noch bleicher wie das einer Sterbenden, sie starrte schmerzverloren vor sich nieder.

Ah, sie durfte ja nicht an sein Herz sinfen und ihm sagen: Ich liebe Dich tausend Mal mehr wie Du denkst und weit über Menschenworte hinaus, aber weiß ich Dich so sehr liebe, will ich Dir entsagen. Sie mußte schweigen, sie mußte das Rechte thun. —

Sie that noch mehr; sie wandte langsam den Kopf von ihm weg und sprach mit fester Stimme die Lüge aus:

„Nein, Pan Roman, ich liebe Sie nicht, ich werde Sie niemals lieben lernen!“

Sein Gesicht verzerrte sich, eine Feuer-gluth flammte jäh darüber hin, er bedeckte rasch mit der Hand die Stirn und athmete mühsam.

Minute um Minute verrann. Der Wind rauschte stärker durch die Baumwipfel, immer näher krochen die grauen, feuchten Nebel heran, modriger, todtenhafter Erdgeruch stieg in die Lüfte. Das bleiche Mondenlicht zuckte gespensterhaft auf den Gräbern hin und her.

Und dann huschte ein breiter, kalter Strahl über zwei stumm und regungslos sich gegenüber stehende Menschenkinder, die sich mit von Schmerz durchwühlten leichenblaffen Gesichtern in die trockenen, brennenden Augen starrten, weil sie sich nicht lieben durften und weil sie wußten, daß nun Alles für Sie zu Ende war — alles Glück, alle Freunde und alle Seligkeit.

Ja, Roman wußte es nun, in Jadvigas blauen Augen stand Alles geschrieben, und ein altes, einfaches Lied tönte plötzlich wie ein sanftes Flüstern in sein verzweifelndee Seele hinein:

Ueber den Sternen wird klar es einst werden, Wie ich gehandelt und wie ich gedacht, Was ich gestitten, geopfert auf Erden. — Ueber den Sternen verjähret die Täuschung, Dort siehst Du Alles enträttselt, enthüllt. Dir ist hienieden nun Ruhe beschieden, Welche kein störender Mißlaut entweicht; Und in Deim Herz zieht ewiger Frieden, Mit mir ist nur Unruh, Sorgen und Streit.

Ein tiefer Seufzer entrang sich seiner Brust. Ja, das zarte, schwache Mädchen dort lehrte ihn die Entsagung einer Liebe, die Bekämpfung einer Leidenschaft, die Beide ins Verderben stürzen mußte. Und sie besiegelte das Alles mit ihrer eigenen Aufopferung — sie ging, um ihn vor Elend und Schande zu retten.

Vom Jasnagora zog noch eine Pilgerschaar ins Land hinab und näherte sich der Rochuskapelle, an der ihr Weg vorüber führte.

Langsam schritten die Leute dahin. Einzelne sangen die Pilgerlieder ab, und in

Kleine Mittheilungen.

— Wie das „Aeltere Tageblatt“ meldet, ist der Kassirer der dortigen Zentral-Krankenkasse für Schuhmacher unsichtbar geworden, in der Kasse sollen etwa 80 M fehlen.

— Die an Wundstucht leidende Frau eines Schlossers in Holtensen ließ kürzlich auf einer ihrer unfreiwilligen nächtlichen Wanderungen ihr erst 14 Tage altes Kind in einen Brunnen fallen; sie war, bevor sie an den Brunnen ging, schlafend mit dem Kinde auf dem Dach umhergegangen.

— Ein Schlichter in Altona fabrizirte Knackwürste deren Inhalt dem Stamme der Ratte entnommen war. Mit 500 M ließ das Gericht den Frevler des Wurstfabrikanten büßen und ließ auch das Erkenntniß amtlich bekannt machen.

— Auf dem Hofe „Frydendal“ bei Barsmark stürzte der 75jährige Arbeiter Worf vom Scheunenboden auf die Tenne herab und war sofort eine Leiche.

— In Barqum hatte ein Landmann das Unglück, seinen eigenen Sohn zu überfahren. Er hatte nicht gesehen, daß der Sohn auf die Deichsel zwischen zwei zusammengepöppelten Heuwagen geklettert war. Als nun der Vater die Pferde anziehen ließ, stürzte der Junge herunter und ging das Jüder Heu über die Brust.

— Am Mittwoch Abend 12 Uhr stieß der von Esim kommende Zug beim ersten Holm vor Neustadt auf eine im Bahngelände befindliche, von der Weide ausgebrochene Kuh des Schlächters Wittmad und tötete sie auf der Stelle. Die Reisenden und das Zugpersonal kamen mit dem Schrecken davon.

— Am Donnerstag brannte in Ahrensböf das mit Stroh gedeckte Wohnhaus des Zimmermeisters Stamer jun. nieder. Haus und Mobiliar waren mit ca. 10 000 M bei der Nordd. Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert.

— Die Ehefrau des Arbeiters Augustin in Wulfseide stürzte am Mittwoch von einem Jüder Heu herunter und war auf der Stelle todt.

Ein betäubender Unglücksfall ereignete sich dieser Tage in Vertentin. Ein bei dem Fuhrer H. daselbst bediensteter Knecht gerieth nämlich beim Heueinfahren unter die Kläder des Wagens, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß schon am folgenden Tage der Tod eintrat.

Hamburg.

— Die Hamburger Handelskammer hat in ihrem den hiesigen Behörden erstatteten Gutachten sich mit großer Wärme für die Veranstaltung einer Weltausstellung in Berlin ausgesprochen und dafür das Jahr 1897 oder — wenn möglich — 1896 vorgeschlagen. Nach vorläufig eingezogenen Erfindungen würde sich die hiesige Großindustrie voraussichtlich ausnahmslos an einer Berliner Weltausstellung beteiligen.

— Steckbrieflich verfolgt wird durch die hiesige Staatsanwaltschaft der angebliche Inspektor der „Union Asskuranz Societät“ in Berlin, Karl Paul Krone aus Belgern, Kreis Merseburg, gebürtig. Der Genannte, 28 Jahr alt, wird beschuldigt, durch Annoncen hiesiger Zeitungen für eine hier zu errichtende Filiale 6 Schreiber, 2 Lehrlinge und 2 Kassenboten gesucht zu haben. Es meldeten sich auch Reflektanten, und die Filiale wurde im Hause Neptoldstraße Nr. 50 eröffnet. Die beiden Kassenboten wählten eine Baarantion von je 4000 M stellen. Mittwoch vor. Woche erklärte K., nach Berlin reisen, um dort die letzten Arrangements zu treffen, spätestens am Mittwoch wollte er wieder zurück sein. Da aber mehrere Tage darüber hinaus verstrichen, ohne daß er selbst oder ein Brief von ihm hier eingetroffen wäre, schöpften die Angestellten Ver-

acht und machten Anzeige bei der Behörde. Es stellte sich bald heraus, daß der angebliche Geschäftsführer mit der gestellten Kaution verschwunden war. Der Verschwindene steht ferner in dem dringenden Verdacht sich der Wechselstichung schuldig gemacht zu haben.

Deutsches Reich.

Der Kaiser, welcher auf seiner Nordlandsfahrt bereits wieder Trondjem passiert hat, dürfte in den nächsten Tagen seine diesjährige nordische Reise beendigen, denn am 28. Juli wird der Monarch in Potsdam zurück erwartet. Zur Begrüßung des Kaisers und wahrscheinlich zur Abhaltung von Manövern sind bereits am Donnerstag von Wilhelmshaven aus die beiden Landverflotten nach der norwegischen Südküste abgegangen.

Ueber die Nordlandsfahrt des Kaisers, speziell den Aufenthalt des Monarchen in Staard, wird der N. N. Z. folgendes aus Christiania berichtet: Dienstag, den 12. d. M., Mittags, kam Disponent Gläver mit den Walfischfänger-Dampfschiffen „Duncan Grey“ und „Nancy Grey“ vor Karisch und machte dem Kaiser den Vorschlag, erst eine Jagd auf wilde Renntiere auf der Insel Almdammen zu machen. Diese ging dann Mittwoch und Donnerstag vor sich; 4 Renntiere wurden vom Kaiser selbst erlegt. Donnerstag gegen Mittag nach ankerte man bei Staard; Freitag Vormittag 11 1/2 Uhr fuhr der Kaiser von dort mit fünf Herren seines Gefolges an Bord des „Duncan Grey“, und das übrige Gefolge an Bord des „Nancy Grey“ beim prächtigsten Wetter und in bester Stimmung zum Walfischfang ab. Um 6 1/2 Uhr Abends begann die Jagd und um 7 Uhr schoß man fest. Schon eine halbe Stunde später lag der Walfisch auf der Seite, und das Eingegeln nach Staard begann. Um 12 1/2 Uhr segelte „Duncan Grey“ unter Salut herein. Der Kaiser war begeistert von der großartigen Tour und wart unter dem 19 1/2 Grad östlicher Länge und 70 20 Grad nördlicher Breite eine Flasche in die See mit eigenhändig geschriebenen Berichte über den Fang. Sonnabend Vormittag besah der Kaiser mit seinem Gefolge den auf dem Strande liegenden Walfisch und die dortige Anstalt und genoß dann, nachdem er einen Besuch bei dem Disponenten Gläver gemacht hatte, der großartigen Aussicht von der Höhe. Dort wurden Erfrischungen gereicht, und Gläver brachte des Kaisers Geheiß aus. Der Kaiser antwortete, indem er seine Betriedigung über die Fahrt aussprach. Danach wurde die ganze Gesellschaft photographirt. Der Schiffe Haus Berlin hat vom Kaiser eine goldene Medaille erhalten, die Gläverische Familie wertvolle Geschenke und die Mannschafft eine große Geldgabe. Um 2 Uhr Nachmittags gingen die Kaiserlichen Schiffe von Staard ab.

Nach den im Reichs-Versicherungsamt angefertigten Zusammenstellungen, welche auf den Vorständen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten und der vom Bundesrath zugelassenen besonderen Kaffeineinrichtungen gemacht sind, betrug am 30. Juni 1892 die Zahl der seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Altersrenten bei den 31 Versicherungsanstalten und den 9 vorhandenen Kaffeineinrichtungen 205,706. Von diesen wurden 158,246 Rentenansprüche anerkannt und 37,072 zurückgewiesen, 5617 blieben unerledigt, während die übrigen 4141 Anträge auf andere Weise ihrer Erledigung gefunden haben. Die Zahl der während desselben Zeitraums erhobenen Ansprüche auf Bewilligung von Invalidenrenten betrug insgesamt 19,859. Von diesen wurden 5591 Renten-

ansprüche 5516 bl 891 Ant gefunden Invalide 256, wel jagen. Für B. B. Z. bewaffnu Bewehr mit dem juhe ang zu wissen waltung meter-Gel mehr mit Die Kite gar 5 M nicht genü Ausgabe Ausgab Gewehrs das genar kleiner Kr über, die bei genüg Aus E erschiene aus dem dem Gesch ein düstere der Ausfu amerikani Nach dem Union 188 Jahre fiel die Wind 32 h W. Gesäfte ma selbstm ergründen. Bei de tag in Ja dhat Haus Gegenland partei erbi

Das „am oberen ab, infolge feldschafft a verlassen u Gegenden ou Salonta n Soldaten rriffen; de worden al ihren Hand verständig bene das Kaufs jeben Hand verbietet, u haates rufe

Aus E „Reuz-Bt Stellung in legten 2 V der Beobkte mangelt a genöthigt fi

pracht, m Nächten. verklungen mit feuch Weiße, b und Stra lhenflocken Haben. Am U Schils im jagen schre Weiden zu Wieh hütet zu wärmer schon fühlh hin. Da i wohl noch hervor — nordische N mit ihrem waltfam.

Am E grauen He lende und durch Wol noch ein f so spannte blauer Hi bald lag Hluth war wehte eine

Und an blüete un

Es war am Ende des Septembers. Der Sommer war vergangen mit seiner Blumen-

Die neue Etua-Eruption ist nach allen einlangenden Berichten, wie man der „Post. Ztg.“ aus Rom vom 16. ds. schreibt, noch gewaltiger, als die bedeutende des Jahres 1886. Bis jetzt sind die zahlreichen rings um den Vulkan liegenden Ortschaften weniger bedroht als damals, weil die Auswurfs-Deffnungen sich in größerer Entfernung befinden. Dagegen sind die Anpflanzungen, und zwar meistens sehr wertvolle, in größerem Umfange bedroht oder schon zerstört. Die erste Auswurfs-Spalte öffnete sich 14 km oberhalb Nikolosi, des Ortes, welcher den Ausgangspunkt zu bilden pflegt, und zwar hinter einem Monte Nero benannten alten Seitenkrater des Aetna. Um die außerordentlich große Hauptöffnung, aus welcher unaufhörlich glühende Asche und Steine mehrere hundert Meter emporgeschleudert werden, dichter Dualm aufsteigt und große Lavaströme hervorbrechen, haben sich bald noch fünf bis sechs andere Deffnungen gebildet. Die glühende Lava umfließt den Monte Nero auf beiden Seiten, bei Nacht prachtvolle leuchtende Bäche und Kaskaden bildend, welche bis nach Catania, also 28 km weit, sichtbar sind. Der westliche Arm hat zu dritthalb Tagen einen Weg von etwa 10 km zurückgelegt, was eine Vorwärtsbewegung von 166 m in der Stunde ergibt, während der östliche 114 m in der Stunde zurückgelegt hat. Beide haben ungefähr die gleiche Breite (von 50 bis 100 m) und Höhe (von 4—8 m) beibehalten. Der westliche Lavaström hat den größten, natürlich nicht wieder gut zu machenden Schaden angerichtet. Nach Zerstörung einer großen Kastanienpflanzung des Herzogs von Ferrandina hat er die Felder bei Ardeggajo, Ardigozello und Konfilio vernichtet, welche der Hauptbesitz derer von Nikolosi ausmachten. Die Gemeinde verliert dadurch an 2000 Lire jährlich an Grundsteuerzuschlag. Außer dem Gemeinlande sind 264 kleine Landlöse von der Lava bedeckt worden, welche in Kurzem unter die ärmsten Gemeindeglieder aufgeteilt werden sollten. Bei Renazzo sind die herrlichen Obstpflanzungen in Flammen aufgegangen, von denen jeder einzelne Baum einen Jahresertrag von 120 bis 150 Lire lieferte. Die Lava ist gegenwärtig noch 4 km von Nikolosi entfernt und die Bewohnerschaft schwebt in großer Besorgnis. Die aufgestaute Lava des östlichen Armes, noch erhöht durch die sehr reichlichen Auswurfsmassen, hat an einzelnen Stellen Hügel von 250 m gebildet; die Breite des Armes, der nicht mehr merklich vorrückt, beträgt in der Front 130 Meter.

Blitzschlag in der Schule. New-York, 20. Juli. Der Blitz schlug in die Negerische von Brichhead in Georgia ein. Die Schüler und Lehrer verloren fast sämtlich die Besinnung. Es brach ein Feuer aus, wobei zehn Kinder verbrannten und viele schwer verletzt wurden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbinde ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verflücht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedit wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlicht zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern trümmert. Zerbrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. G. Henneberg, Seidenfabrikant (K. u. K. Hoflieferant). Zürich verwendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Federmann und liefert einzelne Rollen und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 5

Portugal.
Der deutsche Gesandte richtete am 12. Juli eine zweite Note an die portugiesische Regierung, in welcher neben dem Hinweis auf die willkürliche Schädigung der vertragsmäßig zugestandenen Rechte besonders dagegen Einspruch erhoben wird, daß die deutschen Inhaber der portugiesischen Staatspapiere erheblich ungünstiger behandelt werden, als die portugiesischen Inhaber der inneren Schuld. Die Note weist die Behauptung des portugiesischen Ministers zurück, die Regierung hätte vor der Zwangslage gestanden, alles oder nichts zu bezahlen, und hebt hervor, daß die deutschen Vertreter zu weitgehenden Konzessionen bereit gewesen wären.

Spanien.
Von der Lokomotive des königlichen Hofzuges, mit dem die königliche Familie von Madrid nach San Sebastian fuhr, wurde zwischen den Stationen Anaya und Salvatierra ein Bauernwagen erfasst und zertrümmert. Die vier Insassen und die Pferde des Wagens wurden zermalmt. Die Königin-Regentin war wegen des traurigen Vorfalles tief erschüttert und verfügte, daß den Familien der ums Leben gekommenen Bauern reichlich Unterstützung gewährt werde.

Afrika.
Zanzibar, 24. Juli. Baumeister Jirko ist in Dar-es-Salaam am perniziösen Fieber gestorben. Die Verwundung des Grafen Schweinitz, Führer der früher vortrefflichen Expedition, im Kampfe gegen die vom Häuptling Sikki befehligte besetzte Stadt Quiforo besteht in einem Schuß durch den Hals. („B. Z.“)

Amerika.
Die Arbeiter-Unruhen in Homestead bei Pittsburg im nordamerikanischen Unionsstaat Pennsylvania werden noch ein sehr ernstes gerichtliches Nachspiel haben. Bekanntlich wurden gleich am ersten Tage der Krawalle sieben der sogenannten „Hintertonschen Detektives“ getötet. Eine größere Anzahl der Bergarbeiter soll nun deswegen unter der Anklage des Mordes vor Gericht gestellt werden. Die Streikenden der Carnegieischen Werke wollen nun alle Rechtsmittel aufbieten, um die Freisprechung ihrer Kollegen zu erreichen. Sie haben deshalb den General Benjamin F. Butler, früheren Gouverneur von Massachusetts und den Gouverneur von Ohio, Hoodley, zwei der schneidigsten Advokaten Amerikas, als Anwälte verpflichtet. Der Gouverneur des Staates Pennsylvania, Pattison, weilt in Homestead, um die dort liegenden Milizen zu beschützen. Einige Truppenabteilungen haben schon den Heimmarsch angetreten. Von den Hintertonschen Detektives wird erzählt, daß sie nach ihrem Strauß mit den Eisenarbeitern in Homestead in furchtbarem Zustand in Philadelphia ankamen. Unrafrirt, wild dreinschauend, grün und blau im Gesicht, mit Blut beschmiert, trafen sie dort ein. Einige hatten noch retten können, einen heißen Nock hatte aber fast niemand an. Die Gesichter waren mit blauen Augen und zerfetzten und geschwollenen Nasen verziert. Sie gingen schnell auseinander und begannen sich meistens in die nächste Kneipe, um den Staub, den sie in Homestead eingeschluckt hatten, hinunterzuspülen. Dem schmächtlichen Treiben dieser sogenannten Detektives wird übrigens fortan ein Ziel gesetzt werden, da der Staat voraussichtlich gegen derartige private Polizeiautoren einschreiten wird.

Verirrt. Newebell, 19. Juli. Vor etwa drei Jahren war das 5jährige Söhnchen des Bauern Benke aus Minden seinem Vater in der Forst abhanden gekommen. Alle Nachforschungen waren vergeblich. Man glaubte, das Kind sei von Zigeunern geraubt, da sich gerade um die Zeit eine Zigeunerschwärme in der Umgegend aufgehalten hatte. Etwa ein Jahr später wurden hier Zigeuner angehalten, die einen etwa sechs Jahre alten Knaben mit sich führten, in dem man das verschwundene Kind vermutete. Allein die Eltern vermochten den fremden Knaben nicht als ihr Kind zu erkennen, und so blieb die Sache unaufgeklärt. Vor einigen Tagen wollten einige Herren in der Dübberger Forst Fische aufgraben. Da fanden sie in der Nähe des Fischbaues zuerst einen Korb, dann ein Kindergerippe und Ueberreste von Kleidern. Die Verlesenen Eheleute haben bestätigt, daß Korb und Kleider von ihrem Knaben herrühren. Das Kind hat in seiner Todesangst einen meilenweiten Weg zurückgelegt, ist jedenfalls vor Hunger und Erschöpfung hingerunten und hat in der Einsamkeit des Waldes, wo alle seine Hülfserufe ungehört verhallen, einen frühen Tod gefunden.

Belgien.
Das „Mouvement géographique“ theilt mit, am oberen Ubangi spielten sich ernste Ereignisse ab, infolge deren die Agenten der belgischen Gesellschaft am oberen Congo ihre Etablissements verlassen und ihre Handelstätigkeit in der dortigen Gegend aufgeben dürften. Die Faktoreien am Konkongo und Bangasso seien durch eingedrungene Soldaten des unabhängigen Kongo-Staates angegriffen; den Kaufleuten sei gedroht worden; sie würden als Hehler verfolgt werden, wenn sie ihren Handel weiter betreiben würden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut zweier Zirkulare, von denen das eine die Sammlung von Eisenstein und Kupfer am Ubangi verbietet, das andere jenen Handel auf dem Uelle und dem Mboma verbietet, und bemerkt, dieses Vorgehen des Kongo-Staates rufe hier eine lebhaftere Erregung hervor.

Rußland.
Aus Waka am Kaspiischen Meere wird der „Post. Ztg.“ gemeldet, daß nach amtlicher Feststellung infolge des Cholera-Schredens in den letzten 2 Wochen 44 000 Personen, die Hälfte der Bevölkerung, die Stadt verlassen haben. Es mangelt an Lebensmitteln. Die Behörden sind genötigt für Verpflegung zu sorgen.

Mannigfaltiges.
Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle. Ein Revolver-Attentat verübte ein wegen Nach-

haus von Lygotta im Sonnenschein, daß es eine wahre Lust gab. Als viele Tage und Wochen lang die Sonne verschwand, ein düsteres Grau sich um Erde und Himmel legte und kalter Regen gegen die Fenster klatschte, da hatte die alte Michalina insgeheim alle Wetterheiligen angefleht und mit den heißesten Bitten besüht, damit endlich dieser Wettergötte ende. Und Michalina konnte zufrieden sein, ihre Wünsche wurden erfüllt, schöner und herrlicher, als sie begehrt und erhofft hatte.

Auf dem Edelhofe herrschte an diesem Tage ein geschäftiges Hasten und Treiben und das Schloßchen hatte seinen besten Sonntagstaat angelegt. Die Mauern waren bis zur Dachfirst mit Tannengrün und Guirlanden geschmückt, um die Veranda schmiegte sich das grüne Gezeig des Ephemis, und die Fenster hatte man mit Vogelbeeren umkränzt, welche wie rothe Korallen in die Ferne leuchteten. Vor dem Portal streckten sich ein Paar hohe, mit Blumengewinden geschmückte Flaggenstangen in die Luft, — lustig flatterten die roth-weißen Fahnen im Winde.

Schon früh am Nachmittag strahlte das Herrenhaus in hellem Lichterglanze, und in dem geräumigen Gesellschaftssaale versammelten sich gegen Abend eine große Anzahl Herren und Damen, um dem Hochzeitsfeste des jungen Herrn v. Bielinski beizuwohnen. Aber auch ungeladene Gäste fanden sich

in großer Menge ein. Draußen im Garten standen sie Kopf an Kopf und erwarteten den Hochzeitszug, wenn er zur Kirche fuhr, um ihn neugierig anzustarren. Nach der Trauung wurden die Leute aufs Reichlichste bewirthet. Pavel und Michalina gingen mit großen Tablett umher und theilten Brantwein, Bier, Wurst, Kuchen und andere Speisen unter sie aus, denn so erforderte es der Brauch bei einer polnischen Hochzeitsfeier. Es giebt dann eine Gastfreundschaft ohne Grenzen.

Später kamen einige Musikanten mit Ziegeln und Dudelsäcken herbei, die alsbald zum Tanz aufspielten.

Im Nu hatte sich ein wilder Mazurek entwickelt. Die Männer stampften nach dem Takte der Musik mit den Füßen den Boden, sprangen mit ihren Tänzerinnen hieselbst in die Luft empor und schwenkten sie in wirbelnden Kreisen herum, bis ihnen fast der Athem verging. Denn dieser Nationaltanz der Polen nimmt, je länger er dauert, ein immer leidenschaftlicheres und stürmischeres Tempo an und endet mit den heftigsten Sprüngen. Und dem Mazurek folgte der Krakowak, wobei sich groß und Klein an den Händen faßte und sich unter lautem Jauchzen und Schreien wie toll umeinander drehte.

Es war ein gewaltiger Lärm hier draußen, dabei wurde nach Kräften gegessen und gezecht. Mit begeisterten Hochrufen trank man unzählige Male die Gesundheit des jungen Paares — unglaublich viel Schnaps

wurde dabei vertilgt. Die denkbar größte Freude gab sich aber in dem begeisterten Abfingen alter Nationallieder kund, die ein junger Bursche mit der Gitarre begleitete. Aber auch in den festlich geschmückten Sälen des Schloßchens, aus welchen dem Eintretenden ein wahrer Lichtstrom entgegenfluthete, spielte sich ein Stück echt polnischen Lebens ab.

In der Mitte des großen Speisesaales stand die mit fast königlicher Pracht geschmückte Hochzeitstafel. Die Gäste, welche sorgsam aus den vornehmsten Adelsfamilien des Landes gewählt waren, begrüßten sich mit ungemainer Liebenswürdigkeit. Sie küßten sich die Wangen, die Schultern und Hände, sie machten sich Komplimente und überboten sich in höflichen Redensarten.

Zur Feier des Tages wurde natürlich sehr stark gezecht, und der feurige Ungar- und Burgunderwein erglöhete die Köpfe. Man sang und jubelte — weinte, zankte, ergürte sich, um sich in der folgenden Minute wieder zu versöhnen, zu herzen und zu küssen, — kurz, man gab sich mit vollster Seele dem Genuße des Augenblicks hin.

(Fortsetzung folgt).

ansprüche anerkannt und 7861 zurückgewiesen, 5516 blieben unerledigt, während die übrigen 891 Anträge auf andere Weise ihre Erledigung gefunden haben. Unter den in den Genuss der Invalidenrente tretenden Personen befanden sich 256, welche bereits vorher eine Altersrente bezogen.

Für den nächsten Winter wird, nach der B. Z., angeblich auch eine Vorlage über Neuverpflichtung der deutschen Fußtruppen mit einem Gewehr von nur 6 1/2 mm Kaliber angekündigt, mit dem in Belgien und Italien erfolgreiche Versuche angestellt worden sind. Wie das „B. Z.“ zu wissen glaubt, denkt indessen die Armeeverwaltung nicht daran, unser jetziges Acht-Millimeter-Gewehr schon wieder mit einem neuen Gewehr mit noch kleinerem Kaliber zu vertauschen. Die Kriegsbrauchbarkeit des 6 1/2 Millimeter oder gar 5 Millimeter-Gewehres ist denn doch noch nicht genügend genug dargehan, um die enorme Ausgabe für die Neubeschaffung eines anderen Gewehrs zu rechtfertigen. Außerdem stehen, wie das genannte Blatt meint, der Anfertigung solch kleiner Kaliber technisch Schwierigkeiten gegenüber, die hauptsächlich in der Bohrung der Läufe bei genügender Stärke derselben liegen.

Aus Elberfeld wird geschrieben: Die bisher erschienenen Jahresberichte der Handelskammern aus dem rheinischen Industriebezirk geben von dem Geschäftsverkehre des Jahres 1891 durchweg ein düsteres Bild. Eine sehr bedeutende Abnahme der Ausfuhr ergibt auch der Ausweis des nordamerikanischen Konsulats zu Wachen-Elberfeld. Nach demselben betrug die Ausfuhr nach der Union 1890 31 695 678 M. 69 S. Im letzten Jahre fiel der Betrag auf 23 424 983 M. 38 S. Die Minderausfuhr beträgt also 8 170 695 M. 32 S. Wann und ob ein Wiederaufleben der Geschäfte unserer Industrie eintreten wird, vermag selbst der sorgfältigste Beobachter nicht zu errathen. Viele Firmen ringen um ihre Existenz.

Bei der Ersatzwahl für den preussischen Landtag in Hameln wurde der nationalliberale Kandidat Hausmann mit 124 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat der Welsen und der Zentrums-partei erhielt nur 24 Stimmen.

Ausland.

Belgien.
Das „Mouvement géographique“ theilt mit, am oberen Ubangi spielten sich ernste Ereignisse ab, infolge deren die Agenten der belgischen Gesellschaft am oberen Congo ihre Etablissements verlassen und ihre Handelstätigkeit in der dortigen Gegend aufgeben dürften. Die Faktoreien am Konkongo und Bangasso seien durch eingedrungene Soldaten des unabhängigen Kongo-Staates angegriffen; den Kaufleuten sei gedroht worden; sie würden als Hehler verfolgt werden, wenn sie ihren Handel weiter betreiben würden. Das Blatt veröffentlicht den Wortlaut zweier Zirkulare, von denen das eine die Sammlung von Eisenstein und Kupfer am Ubangi verbietet, das andere jenen Handel auf dem Uelle und dem Mboma verbietet, und bemerkt, dieses Vorgehen des Kongo-Staates rufe hier eine lebhaftere Erregung hervor.

Rußland.
Aus Waka am Kaspiischen Meere wird der „Post. Ztg.“ gemeldet, daß nach amtlicher Feststellung infolge des Cholera-Schredens in den letzten 2 Wochen 44 000 Personen, die Hälfte der Bevölkerung, die Stadt verlassen haben. Es mangelt an Lebensmitteln. Die Behörden sind genötigt für Verpflegung zu sorgen.

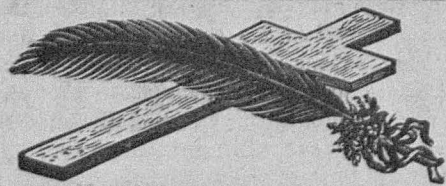
pracht, mit seinen sonnigen Tagen und Nächten. Der Vöglein süße Lieder waren verklungen, und der Herbst zog ins Land mit feuchten Nebeln und kühlen Lüften. Weiße, duftige Gespinne umwoben Baum und Strauch oder schwebten, zarten Blütenstücken gleich, langsam über Felder und Wälder.

Am Ufer der Wartha senkte das dürre Schiff im Winde und Schaaren wilder Gänse gegen schreiend nach dem Süden. Auf den Weiden zündeten sich die Kinder, welche das Vieh hüteten, kleine Feuer an, um sich daran zu wärmen, denn ein frischer Nordost strich hin. Da und dort lugte an sonniger Stelle hervor — aber nur kurze Zeit. Die rauhe nordische Natur berührte die Kinder der Flora mit ihrem eisigen Kusse und tödtete sie gewaltig.

Am St. Michaelstage hatten sich die grauen Herbstnebel zerteilt, und die strahlende und wärmende Sonne brach siegreich durch Wolken. Wenn auch von Norden her noch ein kühler Wind über die Fluren blies, so spannte sich doch wieder einmal ein tiefblauer Himmel über die Landschaft, und ein blauer Hagel lag Alles wie überströmt von einer weichen warmen und goldenen Licht, und es wehte eine milde, sommerliche Luft.

Und an diesem Michaelstage ohne Gleichen glückete und schimmerte auch das alte Herren-

Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Am Sonnabend Mittag 11 Uhr
entschlief sanft nach längeren Leiden
unsere liebe Schwester und Schwägerin
Anna Bielfeld
im Alter von 63 Jahren.
Betrüuert von den Hinterbliebenen.
Ahrensburg, den 25. Juli 1892.
Johann Gerken und Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den
26. Juli, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbe-
haufe aus statt.

Polizeiverordnung, betreffend die Einrichtung und den Gebrauch landwirtschaftlicher Maschinen.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des
Gesetzes über die allgemeine Landesver-
waltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-
sammlung S. 195) und in Gemäßheit der
§§ 6, 12 und 13 des Gesetzes über die
Polizeiverwaltung in den neuverordneten
Landestheilen vom 20. September 1867
(Gesetz-Sammlung Seite 1529), bezie-
hungsweise §§ 7, 13 und 14 des Gesetzes
über die Polizeiverwaltung im Herzogthum
Lauenburg vom 7. Januar 1870 (Offi-
ciell-Blatt S. 13) verordne ich mit
Zustimmung des Bezirksausschusses für
den Umfang des Regierungsbezirks, was
folgt:

- § 1. Landwirtschaftliche Maschinen,
welche den nachstehend zu a bis e aus-
gesprochenen Vorschriften nicht entsprechen,
dürfen nicht in Betrieb gesetzt werden.
 - a) Jede Maschine muß mit Einrichtun-
gen versehen sein, welche alle die-
jenigen Getriebe und Maschinenteile,
die in Folge ihrer Lage der Be-
dienungsmannschaft oder den in der
Nähe verkehrenden Personen beim
Betrieb gefährlich werden können,
genügend überdecken oder absperrern.
 - b) Jede Maschine muß mit leicht zu
handhabenden Vorrichtungen versehen
sein, welche gestatten, die Einwirkung
des Motors aufzuheben.
 - c) Geßel, welche so eingerichtet sind,
daß der Treiber der Zugthiere auf
oder über dem Getriebe Platz neh-
men kann, sind zu diesem Zweck mit
einer hinreichend widerstandsfähigen
Bühne zu versehen, welche das Ge-
triebe soweit überdeckt, daß die Mög-
lichkeit der Berührung des Treibers
durch das Getriebe auch im Falle
eines Sturzes beim Auf- und Ab-
steigen ausgeschlossen ist.
 - d) Bei allen Drehmaschinen, welche
von auf der Drehmaschine stehenden
Personen bedient werden, und welche
nicht mit Selbsteinlegevorrichtungen
versehen oder mit anderweitigen, von
der Ortspolizeibehörde als genügend
anerkannten Schutzeinrichtungen an
der Einfütterungsöffnung ausgestattet
sind, ist die freie Einfütterungs-
öffnung über der Drehtrommel an
ihrem Rande mindestens 50 cm hoch
einzufriedigen.
 - Desgleichen sind alle von oben
bedienten Drehmaschinen mit Ein-
richtungen zu versehen, welche ein
gefahrloses Auf- und Absteigen
sichern.
 - e) Alle Häcksel-, Streufroh-, Grün-
fütter-Schneidemaschinen müssen der-
art eingerichtet sein, daß der Arbeiter
bei etwaiger Nachhilfe der Zuführung
oder beim Fallen von dem Schneide-
werkzeug beziehungsweise von den
Einzehwalzen nicht berührt werden
kann.
- Die Schneidwerkzeuge sind in
ihrer oberen Hälfte so weit zu über-
decken, und in der unteren Hälfte
derart abzusperren, daß eine Ver-
letzung durch die Messer von außen
ausgeschlossen ist.
- § 2. Der Betrieb jeder landwirth-
schaftlichen Maschine, bei der mehr als
zwei Arbeiter beschäftigt werden, ist der
Leitung eines Aufsehers zu unterstellen.
Als solcher kann auch einer der bei der
Maschine beschäftigten Arbeiter bestellt
werden.
- § 3. Jede in 1,8 m oder weniger
als 1,8 m lästiger Höhe über dem Fuß-
boden befindliche Vorrichtung (Wellen,
Riemen, Seile etc.), welche zur Uebertra-
gung der Bewegung von der Kraftmaschine
auf die Arbeitsmaschine dient, ist während
des Betriebes derart überdeckt oder abge-

sperret zu halten, daß Personen, welche an
diesen Maschinen beschäftigt sind, mit
dieser Vorrichtung oder mit Theilen dieser
Vorrichtung nicht ohne grobe Fahrlässig-
keit in Berührung kommen können.

§ 4. Bei Herstellung der Verbindung
zwischen Kraftmaschine und Arbeitsmaschine
(Auflegen der Riemen, Kuppeln und
Wellen etc.), sowie bei solchen Arbeiten
an Maschinen (Schmieren, Anziehen von
Schrauben oder Keilen etc.), welche die
zeitweise Entfernung der Schutzvorrichtung
bedingen, und bei Störungen oder Stockun-
gen der Bewegung sind die betreffenden
Maschinen stillzustellen.

§ 5. Geschlossene Räume, in welchen
Maschinen zum Betriebe aufgestellt wer-
den, müssen so groß sein, daß die richtige
Bedienung der Maschine ohne Erhöhung
der Unfallgefahr möglich ist.

§ 6. Kraftmaschinen und von ihnen
betriebene Maschinen dürfen niemals über
die ihrer Construction entsprechende Nor-
malleistung beansprucht werden.

An allen schnell umlaufenden Ma-
schinen, namentlich Drehmaschinen ist die
höchste zulässige Umdrehungszahl der Ar-
beitswelle in der Minute durch Aufschrift
kenntlich zu machen. Eine Ueberschreitung
dieser Zahl ist unzulässig.

§ 7. Bevor die Maschine in Thätig-
keit gesetzt (angelassen) wird, müssen die
Arbeiter durch ein verständliches Kommando
oder Signal aufmerksam gemacht werden.

§ 8. Als Arbeiter, welche zufolge der
ihnen übertragenen Verrichtungen die Ma-
schinen direkt zu bedienen haben, insbeson-
dere als Aufseher, Maschinensführer und
Feizer, sind nur zuverlässige und erfah-
rene Personen zu verwenden.

Der Aufseher hat darauf zu achten,
daß diese Arbeiter während des Betriebes
keine Kleidung tragen, welche die Unfall-
gefahr steigert.

§ 9. Der Betrieb der Maschinen
darf nur unter der Bedingung erfolgen,
daß die betreffende Arbeitsstelle für die
Ausführung der vorzunehmenden Arbeiten
hinreichend erhellung ist.

§ 10. Bei Maschinen, welche durch
thierische Kraft getrieben werden, sind die
Thiere abzuspannen, so lange das Schmie-
ren von Theilen des Triebwerks vorge-
nommen wird.

§ 11. Für die Befolgung dieser
Polizeiverordnung, soweit dieselbe Vor-
schriften über die Beschaffenheit der Ma-
schinen enthält, ist auch derjenige verant-
wortlich, welcher dieselben dritten Personen
zur Benutzung überlassen hat.

§ 12. Diese Verordnung ist an den
Maschinen oder an geeigneter Stelle auf
dem Arbeitsplatz anzubringen.

§ 13. Den staatlichen Aufsichtsorganen
ist die Kontrolle über die Befolgung der
vorstehend gegebenen Bestimmungen jeder-
zeit zu gestatten.

§ 14. Zuwiderhandlungen gegen die
vorstehenden Bestimmungen, sowie die
Entfernung, Zerstörung oder Unbrauchbar-
machung der Schutzvorrichtungen an im
Betriebe stehenden Maschinen werden, vor-
behaltlich der durch die Strafgesetze be-
stimmten schweren Strafen, mit Geldstrafe
bis zu 60 M. im Unvermögensfalle mit
entsprechender Haft bestraft.

§ 15. Auf landwirtschaftliche Ma-
schinen, welche im Jahre arbeiten, findet
diese Polizeiverordnung keine Anwendung.

§ 16. Diese Polizeiverordnung tritt
mit dem Tage ihrer Verkündung in
Kraft. Mit demselben Tage werden die
Polizeiverordnungen vom 30. Januar und
2. November 1871 (Amtsblatt S. 329)
aufgehoben.

Schleswig, den 24. Juni 1892.
Der Regierungs-Präsident.

Die vorstehende Polizeiverordnung
wird hierdurch den betheiligten Kreisen
zur Kenntniß gebracht.
Ahrensburg, den 25. Juli 1892.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Getreide-Verkauf.
Sonntag, den 31. Juli,
Nachmittags 4 Uhr,
sollen auf Hof Fabrik 15 bis 20 Par-
zellen Hafer und Roggen auf dem
Halm meistbietend verkauft werden.
Ahrensburg.
Julius Post.

Zur Anfertigung künstlicher
Zähne und Gebisse,
sowie zum Reinigen u. Plombiren
bin ich
jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr
Nachmittags
bei Herrn Kaufmann **E. Pahl**
in Ahrensburg zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Meinfeld.

**14. August = Pferde-
Lotterie**
zu Marienburg Westpr.
Ziehung am 14. September
1892.
Loose a 1 M., 11 Loose = 10 M.,
auch gegen Briefmarken empfiehlt und
verfendet das General-Debit

Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto
und Gewinnliste beizufügen.
Der Versandt der Loose erfolgt auf
Wunsch auch unter Nachnahme.

Zur Verloosung gelangen:

- 1 Landauer mit 4 Pferden
- 1 Kutsch-Phaeton mit 4 Pferden
- 1 Halbwagen mit 2 Pferden
- 1 Kabinett mit 2 Pferden
- 1 Jagdwagen mit 2 Pferden
- 1 Coupe mit 1 Pferde
- 1 Partwagen mit 2 Ponies
- 5 gelattete u. gesäumte Reitpferde
- 68 Reit- und Wagenpferde

in Summa

- 7 komplett bespannte Equipagen und
- 90 Reit- und Wagenpferde, ferner
- 10 Gewinne a M. 100 = M. 1000 M.
- 20 " " 50 = " 1000 "
- 500 silberne Dreitaaler-Münzen und
- 1790 Gewinne bestehend in Luxus- und
- Gebrauchsgegenständen.

Die letzten Gewinne werden für Porto u. Gewinnliste verpaidet.

Handlung von
Tafelglas und Glas-Dachpfannen
en gros & en detail
von
Ahrensburg,
Hamburger Chaussee.
Heinr. Au.

Goldenes Melodienbuch.
der schönsten und beliebtesten
100 Opernstücke, Volksweisen, Lieder und Tänze.
Für Klavier à 2 ms. leicht bearbeitet von M. Kleinmichel.
Preis 3 M.
Die leichte Spielbarkeit bei volkstümlichem Satz wird dem „Goldenen
Melodienbuch“ bald überall Eingang verschaffen.
Anregend und lehrreich für jeden angehenden als auch unterhaltend für
den fortgeschrittenen Klavierspieler ist dieses Album, hauptsächlich, da der Preis
(100 Musikstücke für 3.—) ein verhältnismäßig geringer ist, sehr zu
empfehlen; es wird allgemein gefallen!
Gegen Einzahlung des Betrages oder unter Nachnahme zu beziehen von
G. D. Hufe, Berlin O., Grüner Weg 95.

Großes Parthien-Lager
von **August Mosehuus, Ahrensburg.**
Empfehle mein
großes Lager aller Manufakturwaaren,
zu äußerst billigen Preisen in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie $\frac{1}{4}$ feines reines Leinen zu Hemden
Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

Die
Chocoladen-Bonbons
der Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterr. Hof-
Chocoladen-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk, Köln,
aus den aromatischsten Cacao-Sorten hergestellt, bilden mit ihren verschiedenen Füllungen,
als: geriebene Mandeln (Pralinen), Vanille, Himbeer-, Citron-, Orangen-, Aprikosen-,
Pistazien-Crème, mit Croquant, Liqueur, Frucht-Gelée das feinste Tafel-Dessert.
In Packetchen zu 50 Pf. und in Schachteln zu Mk. —.80 und Mk. 1.— in den
meisten Conditoreien und Delicatessen-Geschäften vorräthig, desgleichen

Dessert-Chocolade-Täfelchen
in 125-Gramm-Packetchen in 4 Sorten:

- feine Gesundheits-Chocolade Mk. 0.40
- feine Vanille-Chocolade Mk. 0.50
- superfeine Vanille-Chocolade und die ausgezeichneten Kaiser-Täfelchen Mk. 0.80
- Mk. 1.25

(Jeder Bonbon und jedes Täfelchen ist mit der Firma der Fabrik versehen.)
Vorräthig in den meisten Verkaufsstellen
Stollwerk'scher Chocoladen und Cacao's;
durch Firmenschilder kenntlich.

Feld- und Garten-Sämereien,
nur in bekannten besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg.
E. Pahl.

H. Stamer,
Sattler und Tapezier,
Ahrensburg, Bahnhof-Strasse,
empfiehlt sich zur Anfertigung und Re-
paratur
von Pferde-Geschirren.

Am Sonntag, den 31. Juli:
Große
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Johs. Schierhorn,
Ahrensburg.

Ein ordentliches Mädchen
sucht bei freundl. Herrschaften Stellung
als Stütze der Hausfrau. Auf Lohn wird
nicht gesehen. Offerten a. d. Expedition
d. Zeitung.

!! Delicatessen !!
Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Del ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Höpfenkäse,
Kräuterkäse,
Honig 2c. 2c.
empfiehlt
Guido Schmidt.
Ahrensburg am Weinberg.

Bienenzüchter mache ich auf mein
„Apiol“
aufmerksam, und sende Interessenten
gerne Prospekte frei ins Haus.
Apothek in Ahrensburg.
Frucht.

Wochen-Bericht.
Hamburg, 22. Juli.
Notirung
der zur Preisbestimmung gewählten Kommission
vereinigter Butter-Kaufleute
der Hamburger Börse.
Sof- und Meierei-Butter.
Wöchentlich frische Lieferungen.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pf. Tara

1. Qualitäten	Mk. 100.—
2. Qualitäten	97.—
Ferner hierige Verkaufspreise nach	97.—
Wägen.	90.—
fehlertafel Hof-	80.—
Schleswig und Holst. Bauer-	70.—
Galtische und ähnlische	75.—
Finnländische	65.—
Amerikanische	65.—

**Hamburger
Futtermittelmarkt.**
Original-Bericht
von
G. & D. Lüders, Hamburg.
Die Heuere ist nahezu beendet; die
träge sind sehr befriedigend. Kleie liefert eine
außergewöhnlich reiche Ernte. In den benach-
barten Provinzen hat man nunmehr über-
begonnen, den Roggen zu mähen; nach den
bisherigen Berichten glauben die Landwirthe
zu guten Erwartungen berechtigt zu sein.
Mühsameres soniges Wetter wäre sehr
wünscht. Futtermittel andauernd sehr flau.
Weizenmehl M. 3.— bis M. 6.50 pr. 50 Kilo.
ab Hamburg.
Weizenmehl M. 3.— bis M. 6.30 pr. 50 Kilo.
ab Amsterdam und Antwerpen.
Weizenmehl M. 3.15 bis M. 6.75 pr. 50 Kilo.
ab Magdeburg.
Weizenmehl M. 3.— bis M. 6.— pr. 50 Kilo.
ab London und Liverpool.
Getrocknete Getreideschlempe M. 5.50 bis M.
6.25 pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Getrocknete Getreideschlempe M. — bis
M. — pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Getrocknete Biertreber M. 5.25 bis M. 5.75
pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Erbsenfuchsen und Erbsenfuchsen M. 7.25 bis
M. 7.90 pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Baumwollsaatfuchsen und Baumwollsaatfuchsen
M. 6.25 bis M. 7.00 pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Cocussaatfuchsen und Cocussaatfuchsen M. 7.50
bis M. 7.50 pr. 50 Kilo. ab Hamburg.
Palmfuchsen M. 5.60 bis M. 6.20 pr. 50
Kilo. ab Hamburg.
Rapsfuchsen M. 5.25 bis M. 6.50 pr. 50 Kilo.
ab Hamburg.
Mais, verzollt, M. 5.90 bis M. 6.25 pr. 50 Kilo.
ab Hamburg.
Weizenkleie M. 4.30 bis M. 4.75 pr. 50 Kilo.
ab Hamburg.
Roggenkleie M. 4.75 bis M. 5.20 pr. 50 Kilo.
ab Hamburg.
Hamburg, den 23. Juli 1892.
G. & D. Lüders.

Witterungs-Beobachtungen.

Juli	Barometer Stand in mm	Thermometer Stand Grad Reaum.	Wind
23. 9 U. N.	770	+ 13.5	SW
24. 9 U. N.	770	+ 13	SW
25. 9 U. N.	770.5	+ 14	SW
Höchste Temperatur am 22. + 14 Grad.			
" " " 23. + 19 "			
" " " 24. + 15 "			

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M C

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Der
Wie
der asia
dieselbe
päische
Mit rapi
Nordwest
des russi
ja sie
Dien h
zeitig w
Frankr
Hauptstä
Charfach
stellung

X o

Die
Herrsch
Da zeig
Seite.
das voll
polnisch
enfalten
heit it
Zauber
letterie
Polinne
berücken
Bei
perlenb
der Bre
begeiste
hen ei
Es
liches B
tage in
gefeiert
allein,
Herbst
dem st
Ni
Hochze
Blanze
Noman